

Votum des Gemeinderates der Propsteigemeinde St. Clemens zum Pfarreientwicklungsprozess

Zur sozialräumlichen Situation der Gemeinde:

Die Gemeinde St. Clemens ist mit ca. 6700 Mitgliedern die größte Gemeinde in der Großpfarrei gleichen Namens und stellt zugleich die Pfarrkirche. Sie besteht aus den beiden ehemals eigenständigen Gemeinden St. Clemens und St. Bernardus und erstreckt sich über das zentrale Quartier Sterkrade (größtenteils Gemeinde St. Clemens) und den Tackenberg (größtenteils ehemalige Gemeinde St. Bernardus).

Die St. Clemens-Kirche stellt den historischen Ursprungskern der Stadt Sterkrade dar und ist mit ihrem durch ganztägige Öffnung der Kirche zugänglichen Wallfahrtsbild ein täglich von einigen Dutzend Passanten aufgesuchter Raum. Ihre Lage am Großen Markt, bzw. der Fußgängerzone macht sie zum natürlichen Zentrum Sterkrades. Die Bernarduskapelle wurde getrennt in einen gottesdienstlichen und einen Bereich der Event-Gastronomie. Im Innenstadtbereich, der von einem Straßening umgeben ist, liegen einige Projekte seniorengerechter Wohnungen, darüberhinaus findet sich dort aber ein erhöhter Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund und viele Geschäftslokale, teilweise von Leerstand bedroht.

Außerhalb dieses Ringes überwiegt die Bebauung mit Einfamilienhäusern, sowie bis zu vierstöckigen Mietshäusern. Das ehemalige Gemeindegebiet von St. Bernardus ist stärker durch bürgerlich-familiäre Strukturen geprägt.

Im Gemeindegebiet von St. Clemens liegen zwei Krankenhäuser, vier Altenheime und mehrere soziale und medizinische Einrichtungen: Das Clemenshospital und das Johanniterkrankenhaus, das Altenzentrum St. Clemens, die Elly-Heuss-Knapp-Stiftung, das Haus Gute Hoffnung und das Haus Katharina. In den beiden Letzteren werden durch Seelsorger aus St. Clemens monatliche Gottesdienste gehalten und weitere Angebote gemacht, während die übrigen genannten Einrichtungen im Jahr 2016 über jeweils eigene SeelsorgerInnen verfügen.

In der Gemeinde St. Clemens befinden sich die beiden einzigen Gymnasien der Großpfarrei.

Es befinden sich auch das Franziskushaus, ein Haus der Alsbachtal GmbH, die Schildkröte und weitere Wohn- und Begleitungseinrichtungen für Menschen mit geistigen oder psychischen Behinderungen im Gemeindegebiet. Für Jugendliche unterhält die Jugendhilfeeinrichtung „Die Kurbel“ eine GOT (Ganztägig offene Tür). Das Arbeitslosenzentrum „Kontakt e. V.“ arbeitet mit enger Anbindung an die Gemeinde und Pfarrei St. Clemens im ehemaligen Pfarrhaus an der Hospitalstr. 2.

Der Sterkrader Klosterladen, ein fußläufig von der Kirche erreichbares Café, das durch Gemeindemitglieder betrieben wird, bietet ein niederschwelliges Angebot des Aufenthalts mit Verköstigung und geistlicher Literatur, sowie Abendveranstaltungen zum geistlichen Austausch.

In der Sterkrader Innenstadt gibt es eine Beratungsstelle der Caritas. Daneben befinden sich hier weitere soziale Einrichtungen der Diakonie, und anderer Träger.

Pastorale Chancen: City-Pastoral in St. Clemens

Die Lage in der Innenstadt ermöglicht Initiativen der City-Pastoral, denen z. B. durch eine Aktion „Kirche auf dem Markt“ als niederschwelliges Kommunikationsangebot für Passanten oder durch samstägliche Konzerte zu bestimmten Zeiten schon bisher Rechnung getragen wird. Hier könnten weitere innovative pastorale Angebote entwickelt werden, die sich auf die Lebenssituation „kirchenferner“ Menschen einstellen. Hierzu müsste die räumliche Situation in der St. Clemens-Kirche näher reflektiert und weiter entwickelt werden!

In Bernardus finden alle zwei Monate von einer eigenen Gruppe besonders kreativ gestaltete Ü-30-Gottesdienste statt. Die dort gefundenen Gottesdienstideen haben zumindest anregendes Potential für die Gestaltung citypastoraler liturgischer Angebote in St. Clemens.

Schon bislang besteht zwischen der evang. Friedenskirche und der St. Clemens-Gemeinde eine vertrauensvolle ökumenische Zusammenarbeit. Dies lässt sich auch von den Beziehungen zur neuapostolischen Senioreneinrichtung „Haus Gute Hoffnung“ sagen. Dies soll im Zuge der Pfarreientwicklung weiter gefördert werden und kann auch auf die Citypastoralen Aktivitäten ausgeweitet werden.

Die schon erwähnte Wallfahrtstradition mit ihrer Besucherfrequenz tagsüber kann das Citypastorale Angebot der Kirche sehr gut ergänzen!

Auch der „lebendige Adventskalender“, an dem täglich wechselnd Institutionen und Privatleute im Gemeindegebiet teilnehmen, stellt als niederschwellige Plattform zur Begegnung eine Ressource für Citypastoral dar.

Pastorale Herausforderungen:

In der Gemeinde St. Clemens kommen die demografischen und gesellschaftlichen Umbrüche mit ihren Auswirkungen auf gemeindliches Leben sehr zum Tragen. In mehreren Bereichen zeigte sich ein Mangel an ehrenamtlichen Helfern oder mangelnde Resonanz in der Zielgruppe, so dass herkömmliche Angebote, wie z. B. ein Caritas-Kreis,

eine Pfadfindergruppe ihre Arbeit einstellen, bzw. auf einen „Ein-Frau-Betrieb“ umstellen oder im Falle des Pfarreichores St. Clemens mit einem anderen Chor fusionieren mussten. Auch in anderen Bereichen der Erwachsenenpastoral wirken sich der demografisch-gesellschaftliche Wandel pastoral erschwerend aus. Zudem besuchen viele Mitglieder der ehemaligen Pfarrei St. Bernardus Sonntags die Gottesdienste in Herz Jesu oder in der Elly-Heuss-Knapp-Stiftung. Auch infolge des breiten Angebotes von Gottesdiensten im Gemeindegebiet von St. Clemens (wie oben beschrieben), bleibt der sonntägliche Messbesuch in der St.-Clemens-Kirche vergleichsweise gering.

Nachwuchs-Situation: Durch die Lage der Kath. Postweg-Grundschule auf dem Gemeindegebiet von Herz Jesu gehen ein überwiegender Teil der Kommunionkinder der Gemeinde St. Clemens in Herz Jesu zur Kommunion und werden dort ggf. später Messdiener oder Engagierte in der „Jugend Herz Jesu“.

Pastorale Antwort: Kooperation

Der Gemeinderat St. Clemens hält angesichts der geschilderten Umstände eine gemeindeübergreifende Kooperation für eine angemessene Antwort, wie sie z. B. durch den Kirchenchor schon praktiziert wird. (...)

Sollten weitergehende Kooperationsplanungen zwischen der St.-Clemens-Gemeinde und in Frage kommenden Gemeinden geführt werden, ist wichtig, dass sie „auf Augenhöhe“ geschehen. Bei organisatorischer Straffung der pastoralen Arbeit in der Pfarrei sollte nach Möglichkeit vermieden werden, dass es im Laufe der Kooperationen zu „Gewinnern“ und „Verlierern“ des Prozesses kommt! Wenigstens in den Köpfen der Beteiligten sollte im Zuge von Kooperationen und Fusionen eine „neue“ Gemeinde entstehen, statt dass eine unter das Dach der anderen schlüpft!

Als Beispiel seien die Musikgruppe 2+4, sowie der Kinderliturgiekreis als Ressource in St. Clemens genannt. Auch wenn möglicherweise eine Koordination des Katechesebereiches in andere Gemeinden verlagert wird, soll solchen „Stärken“ der geeignete Wirkraum erhalten bleiben!